

Adrian Reinert, Stiftung MITARBEIT

**„Bürgerengagement statt Politikverdruss?
Beispiele ehrenamtlichen Engagements in der Bürgergesellschaft“**

Thesenpapier zur Tagung "Wege zu einer anderen Politikkultur?" der Akademie für Politische Bildung Tutzing in Zusammenarbeit mit der Petra-Kelly-Stiftung am 4.12.2004

I. Bedeutung zivilgesellschaftlichen Engagements für die Demokratie

Demokratie - mehr als nur eine Regierungsform

1. „Demokratie ist im Grunde die Anerkennung, daß wir sozial genommen, alle füreinander verantwortlich sind.“ (Heinrich Mann)

Wahrnehmung wichtiger gesellschaftlicher Aufgaben

2. Demokratie kann nur lebendig werden und Gemeinsinn nur entstehen, wenn möglichst viele Bürgerinnen und Bürger bereit sind, in der Gesellschaft aktiv mitzuwirken und Mitverantwortung zu übernehmen. Viele Bereiche sozialer Arbeit könnten ohne dieses freiwillige Engagement nicht geleistet werden. Ähnlich sieht es im Sportwesen, bei den Jugendverbänden oder im Umweltschutz aus.

Impulsgeber und Korrekturinstanzen

3. Zivilgesellschaftliche Netzwerke sind zugleich als unkonventionelle Anstoßgeber und als Korrekturinstanzen bei Fehlentwicklungen von Markt und Staat unverzichtbar. Es waren Bürgerinitiativen, die Umweltthemen und andere neue Fragestellungen überhaupt erst auf die Tagesordnung von Politik und Gesellschaft gebracht haben. Viele Reformen der letzten Jahrzehnte wären ohne das Engagement der Zivilgesellschaft nicht zustande gekommen.

Arbeitsdefinition von Bürgergesellschaft

4. Der Begriff Bürgergesellschaft ist zu einer Art coincidentia oppositorum geworden. Egal was wir denken und wählen, für eine aktive Bürgergesellschaft sind wir alle. Allerdings gibt es eine Vielzahl unterschiedlicher Definitionen. Im *Wegweiser Bürgergesellschaft* (www.buergergesellschaft.de) definieren wir Bürger- oder Zivilgesellschaft als gesellschaftliche Selbstorganisation oder genauer: demokratische, gesellschaftliche Selbstorganisation außerhalb von Markt und Staat. Bürgergesellschaft beruht auf bestimmten Grundhaltungen. Diese lassen sich mit den Begriffen „Bürgersinn“, „Zivilcourage“ und „Solidarität“ benennen.

II. Entwicklungen des bürgerschaftlichen Engagements

Widersprüchliche Befunde

5. Bei der Bewertung der Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements zeigt sich indes ein widersprüchliches Bild. Es gibt eine unübersehbare Flut von Einzeluntersuchungen

mit zum Teil höchst unterschiedlichen Ergebnissen. Vermutlich haben wir es mit einer Gleichzeitigkeit unterschiedlicher Entwicklungen zu tun.

Engagement hat sich spezialisiert und diversifiziert

6. So ist bürgerschaftliches Engagement in der Bundesrepublik Deutschland keineswegs generell rückläufig. Es gibt nicht nur nach wie vor deutliche regionale (vor allem auch Stadt-Land) und geschlechtsspezifische Unterschiede in der Art des Engagements. Das Engagement hat sich vielmehr auch spezialisiert und diversifiziert. Dies gilt gleichermaßen für Inhalte, Tätigkeitsfelder, Formen und zugrunde liegenden Motive.

Vielfalt der Bereiche und Themen

7. Der Internet-Wegweiser Bürgergesellschaft (www.buergergesellschaft.de) unterscheidet beispielsweise folgende 16 Handlungsfelder, in denen sich Bürgerinnen und Bürger engagieren:

- Kinder, Jugend, Familie;
- Wohnen, Wohnumfeld, Konsum und Verkehr
- Sport und Freizeit
- Geschlechter, Sexualität, Familienplanung
- Leben im Alter
- Kultur, Geschichte, Medien
- Religion und Weltanschauung
- Schule und Bildung
- Wissenschaft und Technikgestaltung
- Gesundheit, Behinderung, Lebenshilfe
- Ökonomie, Arbeit und Beruf
- Soziales, Hilfs- und Rettungsdienste
- Inter- und multikulturelle Angelegenheiten
- Umwelt, Natur und Energie
- Demokratie und Rechtsstaat
- Eine Welt und Europa

Gerade auch innerhalb der einzelnen Unterkategorien hat in den letzten Jahren eine tiefgehende Differenzierung und Spezialisierung stattgefunden. Nicht nur im Umwelt- und Gesundheitsbereich gibt es heute zu speziellen und für Uninformierte oder Nichtbetroffene bisweilen exotisch anmutende Themen, die vor zwanzig Jahren überhaupt noch nicht bekannt waren, flächendeckend hochaktive Gruppen mit oftmals überregionalen und bundesweiten Zusammenschlüssen. Die Entwicklung ist weiter fortschreitend.

Neue Motivationsmuster

8. Neben die traditionellen Motive "Pflichterfüllung" und "Helfen" treten zunehmend die Motive "Gestaltungswille" und "Selbstverwirklichung" (vgl. Geislingen-Studie). Gesellschaftliches Engagement wird nicht bloß im Sinne altruistischer Pflichterfüllung verstanden, sondern soll den persönlichen Neigungen und Interessen entsprechen. Persönlicher Bezug und Autonomie im Handlungsfeld sind wichtig. Vieles spricht dafür, daß sich diese Tendenz weiter verstärken wird.

Neue Engagementformen

9. Tendenziell verlagert Engagement sich gerade in den jüngeren Jahrgängen von den klassischen Betätigungsformen in Parteien, Kirchen, Gewerkschaften und Wohlfahrtsverbänden zu neuen Formen der Selbstorganisation in Bürgerinitiativen, Selbsthilfegruppen, Betroffenenorganisationen und selbstorganisierten Projekten sowie anderen Netzwerken Gleichgesinnter.

Kennzeichen der neuen Engagementformen

10. Auslösendes Moment für dieses Engagement sind vielfach persönliche Betroffenheit oder erlebte Mängel oder Mißstände. Wesentliche Merkmale dieser neuen Engagementformen sind

- a) die thematische Spezialisierung
- b) der temporäre Charakter der Engagementverpflichtung
- c) die überschaubare Gruppengröße

Der Trend rennt

11. Vieles spricht dafür, daß sich das Engagement weiter in die Richtung der neuen Engagementformen entwickeln wird, zumal diese gerade in den jüngeren Jahrgängen und gleichsam nachwachsenden Generationen stark verbreitet sind. Zudem erleichtert die situative Organisation die Anpassung an immer schneller wechselnde Themenkonjunkturen.

Internationalisierung von Zivilgesellschaft

12. Zu den besonders bemerkenswerten Entwicklungen der letzten Jahre gehört die Internationalisierung der Bürgergesellschaft. Allein die Zahl internationaler NGOs wird auf über 50.000 geschätzt. Sie hat sich in den letzten 10 Jahren mehr als verdoppelt. Die zunehmende Internationalisierung der Bürgergesellschaft kommt aber nicht bloß in solchen Zahlen zum Ausdruck, sondern auch in vielfältigen internationalen Aktionen und bewußtem Solidaritätshandeln im Alltag - etwa im Einsatz für politisch, rassistisch, ethnisch und sexistisch Verfolgte, für nachhaltige Entwicklung und globalen Klimaschutz und eine gerechtere Weltwirtschaftsordnung, im Verbraucherboykott gegen Menschenrechtsverletzungen, Kinderarbeit, Umweltzerstörung usw. Hier sind Vernetzung und Kommunikation durch das Internet enorm erleichtert worden.

IV. Herausforderungen und Gegenentwicklungen

- Gegenentwicklungen

13 Bei aller Wertschätzung des bürgergesellschaftlichen Engagements dürfen aber auch bestimmte gesellschaftliche Veränderungen nicht übersehen werden, die dem Engagement eher abträglich sind.

- Erschwerte Solidarität

13.1 Die Entwicklung von Solidarität wird durch Individualisierungs- und Differenzierungsprozesse erschwert.

- Überlokale Orientierung versus Cocooning

13.2 Die räumliche Umgebung verliert an sozialer Bedeutung. Die neuen Medien und Informationstechnologien führen einerseits zu einer überlokalen Orientierung. Andererseits erfolgt ein Rückzug in den unmittelbarsten Privatbereich (Cocooning).

- Ablenkungsgesellschaft

13.3 Bürgerschaftliches Engagement steht in der Ablenkungs- oder Erlebnisgesellschaft in Konkurrenz zu extrem vielen anderen Möglichkeiten, freie Zeit zu verbringen. Kennzeichen für den veränderten Lebensstil vor allem in Teilen der nachwachsenden Generationen ist eine starke Gegenwartsbezogenheit geworden.

- Knappheit der „Ressource Zeit“

13.4 Anderen Menschen wiederum fehlt für ein dauerhaftes Engagement schlichtweg die Zeit. Zwar hat die tarifvertraglich geregelte Arbeitszeit während der letzten Jahrzehnte abgenommen, doch sind dafür außerberufliche Verpflichtungen und Beanspruchungen gestiegen.

- Marginalisierung von Bevölkerungsgruppen

13.5 Dem vermehrten Partizipationsanspruch in Teilen der Bevölkerung stehen auf der anderen Seite Bevölkerungsgruppen gegenüber, die für sich keine Möglichkeiten sehen, Einfluß auf ihre Lebensbedingungen zu nehmen (politische Armut) und sich apathisch verhalten oder sogar destruktiv reagieren.

IV. Folgerungen und Fazit

Rahmenbedingungen und Gelegenheitsstrukturen schaffen

14. Das Potenzial der Bürgergesellschaft ist bei weitem noch nicht ausgeschöpft. Bürgergesellschaft ist weder staatlich planbar noch staatlich organisierbar und kann auch nicht bloß normativ herbeigeredet werden. Ihre Entwicklung kann jedoch durch Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen und Gelegenheitsstrukturen erleichtert und gefördert werden. Hierzu gehören u.a.:

- differenzierte Angebotsformen
- bewußter Umgang mit der Ressource Freiwilligenarbeit
- eine engagementfördernde Infrastruktur
- Entwicklung des Prinzips der Mitverantwortung in allen Ebenen und Bereichen
- Methoden der aktivierenden Bürger(innen)beteiligung
- eine gesellschaftliche Neubewertung von Arbeit mit dem Ziel, neue Wege zur besseren Vereinbarkeit von bisher unbezahlter Arbeit und bezahlter Erwerbstätigkeit

Literaturhinweis:

Reinert, Adrian 2003: Bürgergesellschaft fördern und entwickeln. Handreichung zum Wegweiser Bürgergesellschaft, 2. Auflage, Stiftung MITARBEIT Bonn

(Dr. Adrian Reinert, Stiftung MITARBEIT, Bornheimer Straße 37, 53111 Bonn,
Tel.: 0228/60424-0; Fax: 0228/60424-22, reinert@mitarbeit.de;
Internet: www.mitarbeit.de; www.buergergesellschaft.de)

10 Beispiele

Attac

Bunte Gärten

Bürgerstiftungen

Hospizvereine

Mehr Demokratie

Schwimmbadvereine

Senioreninitiativen

Tafeln

Tauschringe / Regionalwährungen

Vorleseinitiativen